

Barthold (Bartholomäus) MEIER (MEYER)

geb. 8.9.1644 Hamburg

gest. 12.5.1714 Hage

Pastor, Generalsuperintendent

luth.

(BLO III, Aurich 2001, S. 285 - 287)

Kurz vor Weihnachten 1694 wurden Barthold Meier und Gerhard Lamberti, der am 30. September 1694 gewählt wurde und aus Hage stammte, zwei pietistische Pastoren, in Hage durch den orthodoxen Magister Franciscus Henricus Hoyer aus Norden eingeführt. Einen Generalsuperintendenten gab es damals nicht. Von Barthold Meier, der dem verstorbenen Pastor Henricus Anton Spönhof nachfolgte, ist keine Wahlakte vorhanden, so daß nicht nachgeprüft werden kann, unter welchen Bedingungen er in das Amt eines Pastors in Hage kam, das er noch fast zwanzig Jahre, bis zu seinem Tode, hier ausüben sollte. Hage berief seine Pastoren stets nach Interessentenwahlrecht. Ab 1690 regierte der Fürst Christian Eberhard. Dieser hatte, nachdem „die eltisten und vornembsten der gemeinde“ gewählt hatten, nach den Konkordaten von 1599 „darauf die gebettene collation, confirmation, investitur und introduction unweigerlich und unverzüglich zuzulassen“. Allenfalls der Vizekanzler Avemann, der ein Anhänger Speners war, könnte durch geschicktes Taktieren erreicht haben, daß Meier gewählt wurde. Jedenfalls kam mit ihm ein Pietist kämpferischer Art nach Ostfriesland, als noch die Mehrheit der lutherischen Geistlichen der Orthodoxie anhing.

Barthold Meier wurde am 8. September 1644 in Hamburg geboren, wohin seine Mutter wegen der Kriegswirren geflüchtet war. Sein Vater war Pastor in Blücher in Mecklenburg-Schwerin, nicht weit von Boizenburg entfernt. Meier studierte in Rostock und wurde 1668 Rektor in Altendamm bei Stettin. Im Jahre 1670 kam er als Professor der Beredsamkeit und der Poesie an das Gymnasium in Stettin. Bereits 1674 wechselte er als Rektor nach Uslar und kam nach nur einem Vierteljahr 1675 als Rektor nach Blankenburg am Harz. Hier wirkte er fast zehn Jahre lang und brachte die Schule zu einer großen Blüte. So wurde sie 1677 durch einen großen Anbau erweitert und von einer Mittelschule zu einem Gymnasium erhoben. Wegen seiner Begabung zum erwecklichen Prediger wurde Meier vom Herzog Rudolf August von Braunschweig-Wolfenbüttel zum Schloßprediger und Prior des Klosters Michaelstein im Kreis Blankenburg ernannt, das zu der Zeit noch Klosterschule war. Im Jahre 1680 übertrug man ihm die Inspektion über alle Schulen in der Grafschaft Blankenburg. 1684 wurde er als Pastor nach Braunlage am Harz versetzt. Er erhielt 1688 die Berufung zum Pastor primarius an die Hauptkirche in Wolfenbüttel. Ein Jahr später ernannte man ihn zum Generalsuperintendenten in Wolfenbüttel. Als solcher trat er in das dortige Konsistorium ein. In enger Anlehnung an Philipp Jacob Spener vertrat er hier den Pietismus. Noch 1691 wurde er auch Propst an St. Laurentius in Schöningen. Doch bereits 1692, als er das gegen die Pietisten erlassene Gesetz nicht unterzeichnen wollte, wurde er durch seinen Landesherrn und um seines Gewissens willen aus seinen Ämtern und Würden entlassen. Nur die Propstei des Laurentiusklosters behielt er bei.

Barthold Meier hatte mit seinem „Predigerseminar“, das er in Hage schon bald einrichtete, keine großen Erfolge. In ihm fanden angehende Pastoren Aufnahme wie Abbé, Ulichius, Schwartz, Strohmam, Mark, Schoof und Cöler. Barthold Meier hatte zwar den Vizekanzler

Avemann in Aurich zum Freund, doch Widerstand kam aus der Gemeinde, die durchaus konservativ war und der Orthodoxie anhing, jedenfalls in ihrer großen Mehrheit. So scheiterte im Jahre 1700 die Besetzung der Lehrerstelle in Hage mit Kantor Brendel, den Meier gerne aus Esens gehabt hätte. Statt seiner wählte die Gemeinde 1701 Johann Wilhelm Cöler, eines Ratsherren Sohn aus Göttingen, der in Helmstedt studiert hatte und sich einige Zeit in Berlin aufhielt, bevor er zu Meier nach Hage kam. Wesentlich schlimmer erging es ihm mit der Pastorenwahl, nachdem Pastor Gerhard Lamberti nach Nesse berufen worden war. Meier hatte 1705 den Kandidaten Schwartz vorgesehen, doch jetzt war die Gemeinde offensichtlich aufgewacht und machte ohne Rücksicht auf ihn von ihrem uneingeschränkten Wahlrecht Gebrauch. So blieb dem Fürsten Christian Eberhard nichts anderes übrig, als Pastor Pankratius Voigting zu bestätigen. Weder war Meier beim Einführungsgottesdienst gegenwärtig – er ging an diesem Tag nach Nesse zu Lamberti – noch erwiderte er dessen Besuch. Auch beim Abendmahl von Pastor Voigting fand kein Besuch von Pastor Meier statt. Er wolle auch lieber das Amt niederlegen, als Voigting das Abendmahl reichen. Er halte ihn nicht für würdig, das Amt des Neuen Testaments zu führen, solange er unbußfertig sei. Entsprechend verhielt sich auch der jeweilige Anhang. Dies alles zeigt den Pastor Barthold Meier als einen unzweifelhaften Pietisten, der damit der Gemeinde, von wenigen abgesehen, mißfallen mußte. Man warf ihm Doppelzüngigkeit vor. Er verdeckte seine Worte mit Bibelsprüchen.

Auf Pastor Meier fiel 1701 durch Engel Carstens aus Rastede, die auch seine Betstunden besucht hatte, ein schwerer Vorwurf. In Aurich wurde sie erheblich krank und wurde dort durch den orthodoxen Pastor Funk besucht. Dem sagte sie, ihr wäre von Pastor Meier Beischlaf zugemutet worden, und er hätte sie bei Besuchen in seinem Haus unzüchtig berührt. Pastor Meier wurde zu einem Gerichtsverfahren nach Aurich gerufen. Er gab zu, Besuche von Engel Carstens erhalten zu haben. Er habe sie auch geküßt, „weil solches hier zulande üblich ist“. Die Bitte an sie gerichtet zu haben wegen Beischlaf und auch das unzüchtige Betasten bestritt er als alter Mann. Da Engel Carstens nichts beweisen konnte und dazu einen üblen Leumund hatte, erschienen ihre Aussagen wenig glaubwürdig, und Pastor Meier wurde freigesprochen.

Barthold Meier starb im Alter von fast siebzig Jahren und liegt auf dem Friedhof in Hage begraben.

Werke: Der wahre Friede und die selige Ruhe des Gerechten, Wolfenbüttel 1690 (Leichenpredigt); Theologisches Responsum auff etliche Fragen, den neuen Religions-Eyd einiger Hamburgischen Prediger betreffend, o.O. 1690. - In der Handschrift ließ er nach: Declarationem sententiae de diversis in homine animabus.

Quellen: StAA, Rep. 138 I, Nr. 959, 961, 978-986, 1630-1632.

Literatur: DBA I; Reershemius, S. 195 f.; J. M o l l e r, Cimbria literata, Band 1, Kopenhagen 1744, S. 396; Chr. G. J ö c h e r, Allgemeines Gelehrten-Lexicon, Band 3, Leipzig 1751, Sp. 364 [= DBA I 834, 393], Fortsetzungen und Ergänzungen von J.C. A d e l u n g, Band 4, 1813 [= DBA I, 834, 398], Zusätze in Band 6, 1819 [=DBA I, 834, 399]; A. W. H a g e m a n n, Lebensbeschreibung Barthold Meiers, ehemaliger Generalsuperintendent in Wolfenbüttel, in: Braunschweigische Anzeigen, 1756, 72. Stück; J. G. W. D u n k e l, Historisch-kritische Nachrichten von verstorbenen Gelehrten und deren Schriften, Band 3, T. 2, 1758 [= DBA I 834, 394]; J. O. T h i e s s, Versuch einer Gelehrten-geschichte von Hamburg, 1783 [= DBA I 834, 397]; G. A. L e i b r o c k, Historische Notizen über Lehrer- und Kirchendienerstellen zu Blankenburg, in: Schulblatt für die Gemeindeschulen des Herzogtums Braunschweig in Stadt und Land 6, 1866; H. S c h r ö d e r, Lexikon der hamburgischen Schriftsteller, Band 5, 1870 [= DBA I 834, 400]; E. W i t t e, Das Gymnasium zu Blankenburg am Harz. Von seinen Anfängen bis zum Ausbruch des Weltkrieges, Blankenburg 1927; Th. W o t s c h e, in: Jahrbuch für niedersächsische Kirchengeschichte 36, 1931, S. 77, bringt Auszüge aus Meiers Briefen 1698 ff.; August de B o e r, Der Pietismus in Ostfriesland am Ende des 17. und in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts während der Regierungszeit der letzten drei ostfriesischen Fürsten Christian Eberhard, Georg Albrecht und Karl Edzard, Aurich 1938 (vor allem S.

96-106); Menno S m i d, Ostfriesische Kirchengeschichte (Ostfriesland im Schutze des Deiches, 6), Pewsum 1974 (vor allem S. 364 ff.).

Menno Smid